

Rede des Präsidenten der TU Berlin zum digitalen Neujahrsempfang 2022

Veröffentlicht am 4. Februar 2022

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT.

Sehr geehrte, liebe Mitglieder unserer Universität,

das zweite Jahr in Folge spreche ich zu Ihnen aus dem Lichthof der TU Berlin, meine Stimme hallt erneut durch leere Gänge. Was letztes Jahr noch befremdlich schien, wurde inzwischen ungewöhnlich gewohnt: das Sprechen zu einer Kameralinse. Für uns alle gehört dieses Gefühl längst zum Universitätsalltag. Bald zwei Jahre Corona-Pandemie haben uns herausgefordert: mit neuen Arbeitsweisen, dem fehlenden regelmäßigen und zufälligen Kontakt zueinander und zur TU Berlin. Das Gegenüber direkt zu erreichen, anzusprechen, mitzunehmen, sich auszutauschen, zu interagieren und zu inspirieren. Dafür waren wir viel mehr zu Hause. Aber Homeoffice ist auch eine private Herausforderung, entweder weil zu viele zuhause sind oder zu wenige, weil wie bei mir und sicher vielen von Ihnen Homeschooling dazu gekommen ist, oder Pflege eines*r nahen Verwandten oder eines*r Freund*in. Oder Covid-19 selbst, das inzwischen einige von Ihnen bekommen haben. Ihnen wünsche ich gute Besserung und allen ein gutes Durchhalten dieser belastenden Zeit, die hoffentlich absehbarer vorüber sein wird.

Unser von einigen als „überevorsichtig“ bezeichneter Kurs ist uns nicht immer leichtgefallen; gerade am Anfang der Pandemie, 2020, habe ich gemeinsam mit Staatssekretär Krach auch die Richtlinien für die Berliner LKRP gesetzt. Auch wenn wir uns alle gewünscht hätten, dass zwei Jahre später das Schlimmste überstanden wäre, geschah das Gegenteil: Von der neuen Virus-Variante angetrieben, steigen die Infektionszahlen in Berlin und Deutschland in bislang unvorstellbare Höhen. Dank der unermüdlichen Arbeit vieler Akteur*innen – allen voran der koordinierenden Arbeit unseres Krisenstabs unter Leitung des Kanzlers Lars Oeverdieck – blieb die TU Berlin ein Corona-NOTspot. Das Testzelt und unsere Impfpartner*innen haben wesentlich dazu beigetragen, dem Team Eventmanagement sei gedankt.

Ihnen vielen Dank für Ihr Verständnis für die meisten unserer Schritte und für Ihre Kooperation. Sie haben alle zu einer verhältnismäßig stabilen Situation an der TU beigetragen.

Trotz aller Maßnahmen ließ es sich aber nicht verhindern, dass Lehre und Forschung sich den geänderten Rahmenbedingungen durch die Pandemie anpassen mussten. Lehre war auch im zweiten Corona-Jahr eine Herausforderung und ein Balance-Akt, der alle Beteiligten über alle Maße gefordert hat und Enormes abverlangte – veränderte Prozesse, neue Methoden, ungewohnte Situationen. Für die Bereitschaft,

das Engagement, die Hingabe und Kreativität, die alle Abteilungen, zentralen Institute, Einrichtungen, Fachgebiete und Fakultäten täglich zur Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs bewiesen, möchte ich mich von Herzen bei Ihnen allen bedanken, besonders aber bei unserem Vizepräsidenten Hans-Ulrich Heiß für seine immer umsichtige Einschätzung der Lage.

Unsere gemeinsame Arbeit hat sich gelohnt. Das Lehrangebot konnte fast vollständig umgesetzt werden – auch dank Investitionen in die digitale Infrastruktur – aber vor allem durch motivierte, innovative Dozierende. Die Kolleg*innen Utz von Wagner (Fakultät V) und Vera Meyer (Fakultät III) wurden mit dem Preis für vorbildliche Lehre geehrt. Herzlichen Glückwunsch zu der verdienten Auszeichnung für Ihre Anstrengungen! Auch die Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation unter der Leitung von Annette Mayer hat die Digitalisierung der Lehre umfangreich und offensiv unterstützt mit Workshops, Beratungen, dem Verleih von Aufnahmetechnik und dem „Lunch für gute (digitale) Lehre“.

Dass unsere Studiengänge auch aus der Sicht anderer gut sind, wurde uns 2021 durch die Systemakkreditierung bestätigt. Dies zeigt, dass die TU Berlin mit ihrer internen Qualitätssicherung für Studium und Lehre das Erreichen der Qualifikationsziele sowie Qualitätsstandards gewährleistet. Dies heißt aber nicht, dass es nicht noch besser ginge. Durch erfolgreiche Anträge im Rahmen der Qualitäts- und Innovationsoffensive des Landes Berlin wurden uns knapp sechs Millionen Euro für die Jahre 2021-2024 bewilligt. Mit diesen Mitteln sollen innovative digitale bzw. hybride Lehr-, Lern- und Prüfungsformate, aber auch spezifische Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs und der sensiblen Studieneingangsphase auf den Weg gebracht werden. Mein Ziel für die Lehre der TU Berlin war es immer, die Vorteile von digitaler und Präsenzlehre miteinander bestmöglich zu verbinden. Jetzt werden die ersten Schritte auf dem Weg zu neuen Lehr- und Lernformen im Blended-Learning Format entstehen, welches für mich sinnbildlich für das „New Normal“ der Zukunft einer universitären Lehre steht. Ich wünsche mir sehr, dass die TU Berlin mit ihrem neuen Präsidium dieses Thema verfolgt, Taktgeberin bleibt und sich nicht ausschließlich durch den gerade entstehenden Wettbewerb um Studierende vor sich hertreiben lässt.

Der kreative Umgang mit Online- und Hybridformaten wird es in Zukunft erlauben, auch institutionsübergreifend zu lehren und zu lernen, was Sie gleichermaßen als Chance wie als Bedrohung wahrnehmen mögen. Beispielsweise – und hier liegt meines Erachtens eine große Chance – haben wir im Rahmen der Berlin University Alliance mit StuROPx das „forschende Lernen“ für Studierende über die Universitätsgrenzen hinweg eingeführt. Weitere BUA-Studiengänge und Zertifikatsprogramme werden folgen.

Von unserem europäischen Universitätsnetzwerk ENHANCE mit unseren Partneruniversitäten in Aachen, Göteborg, Mailand, Trondheim, Valencia und Warschau wird die Lehre ebenfalls profitieren. An der Gründung war besonders beteiligt unsere Vizepräsidentin Angela Ittel, die inzwischen Präsidentin der TU Braunschweig geworden ist. Zum nächsten Wintersemester wird es bei ENHANCE ein reichhaltiges länderübergreifendes Lehrangebot in Form von Summer Schools, gemeinsamen Studiengängen und Microcredentials geben. Themen wie sustainable entrepreneurship, Kooperation mit der Zivilgesellschaft und Climate Action stehen im Vordergrund. Es war immer mein Selbstverständnis, dass wir Lehre über unsere üblichen Grenzen hinausdenken müssen, um unsere Studierenden bestmöglich auf

ihr weiteres Leben vorzubereiten. Daher freue ich mich besonders, dass wir der Lehre der TU mit ENHANCE eine weitere internationale Facette hinzugefügt haben. Überhaupt ist der internationale Austausch in meinen Augen auch deshalb ein wichtiges Thema, weil er unter der Pandemie besonders stark gelitten hat.

Internationales, unter der Leitung von Ulrike Hillemann-Delaney, hat es geschafft, die Studierendenmobilität zumindest in der Basis aufrechtzuerhalten. Auch wurden internationale Forschungsk Kooperationen erfolgreich in die digitale Welt transferiert. Hervorheben will ich hier die Kooperationen über die BUA mit exzellenten Universitäten wie der University of Oxford und der National University of Singapore und auch Kooperationen der TU mit Partner*innen im Globalen Süden, die mir sehr am Herzen liegen. Je eines von vier DAAD-geförderten Globalen Zentren *Gesundheit und Pandemievorsorge* und vier Globalen Zentren *Klima und Umwelt* sind unter der Federführung der TU entstanden.

Aber auch vor Ort konnten wir in den letzten zwölf Monaten Veränderungen anstoßen, die langfristig erfolgreiches Studieren an der TU sicherstellen. Die Universitätsbibliothek hat ihre Öffnungszeiten in 2021 zunächst von Montag bis Samstag bis 24:00 Uhr verlängert und mittlerweile dauerhaft etabliert. Die Allgemeine Studienberatung hat ihr Beratungsangebot nicht nur ausgeweitet, sondern ist nun sowohl in Präsenz als auch digital erreichbar. Alle Studiengänge wurden u.a. in Podcast-Episoden erfahrbar gemacht und jetzt intensiv durch die Studierenden abgerufen.

Nichtsdestotrotz ist es uns allen bewusst, dass die letzten Monate für viele Studierende und auch die Mitarbeitenden schwierig waren und vor große praktische und mentale Herausforderungen gestellt haben. Studieren ist mehr als Vorlesungen hören, Seminare besuchen und Bücher wälzen. Die Erweiterung der wissenschaftlichen Bildung um einen neuen persönlichen Lebensabschnitt inklusive sämtlicher damit einhergehender Social Skills, Erfahrungen und Erlebnisse ist essentieller Teil davon. Die Nicht-Präsenz hat das für vier Semester schwer gemacht. Hinzu kommt, dass sich durch die Pandemie bei vielen Existenzängste und Einsamkeit aufgebaut haben.

Daher war mir als Präsident besonders wichtig, unsere Beratungsstrukturen unter der engagierten Leitung von Herrn Baris Ünal kontinuierlich auszubauen und zu stabilisieren. Die Psychologische Beratung hat auch im zweiten Jahr der Pandemie erneut deutlich steigende Nachfrage erfahren und bekommt die Not der betroffenen Studierenden und Lehrenden deutlich zu spüren. Wir haben kurzfristig zusätzliche Mittel bereitgestellt; die Wartezeit für einen Beratungstermin ist so wieder auf die üblichen 3 bis 4 Wochen zurückgegangen. Momentan wird entschieden, wie wir die Erfolge in der Psychologischen Beratung verstetigen können. Auch die Beratung für Studierende mit Beeinträchtigungen wurde aus Mitteln des Präsidiums befristet aufgestockt, die Beratung für Personen mit chronischen Krankheiten oder Behinderung ebenfalls.

Im zentralen Familienbüro fanden 2021 870 Beratungen für alle Statusgruppen der TU Berlin statt; die meisten Anfragen kamen von Wissenschaftlichen Mitarbeitenden zum Thema Planung Elternzeit unter Berücksichtigung der Vertragslaufzeit. Für diese Zielgruppe findet zweimal jährlich der Lunchtalk „Zwischen Windeln und Wissenschaft“ zusammen mit dem Center for Junior Scholars statt. Mit dem Angebot von flexibler Kinderbetreuung für alle Statusgruppen, um Vereinbarkeit von Studium/Beruf mit Kind zu erhöhen, hat das Familienbüro zur Arbeitsfähigkeit angestellter Mütter und Väter an

der TU beigetragen. Für die Zukunft hat sich das Familienbüro des Themas Pflege angenommen. Auch hierfür meinen herzlichen Dank an die Leiterin, Katja Müller, mit der mich eine gute Zusammenarbeit über die Jahre verbindet.

Vereinbarkeit von Studium bzw. Beruf mit Kindererziehung ist ein wichtiger Punkt und leitet über zum Thema Chancengleichheit.

Durch die #ichbinHanna-Debatte zum Ende von befristeten Verträgen aus Haushaltsmitteln ist ein für die Universität wichtiges Thema bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden angekommen. Die Debatte um §110 des neuen BerlHG wird offen in Berlin zu führen sein, und ich hoffe sehr, dass die Wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen nicht mehr nur noch in Bezug auf das Risiko ihrer Verstetigung diskutiert werden. Stattdessen muss die strukturelle Debatte geführt werden, die entweder mehr Mittel, aus welchen Quellen auch immer, oder eine systematische Reduktion an Doktoranden- oder Postdocstellen vorsieht, oder eine Mischung davon. Was für eine Universität, was für unsere TU Berlin das bessere Vorgehen ist, wird entwickelt, diskutiert und beschlossen werden müssen.

Gleichstellung, Chancengleichheit sowie vor allem Frauenförderung und Diversität im Mittelbau hängen hier ebenfalls daran, denn wenn eine langfristige Besetzung mit WM-Dauerstellen vorgenommen wird, ist das Verhältnis von Frauen zu Männern auf Jahrzehnte zementiert, das Kaskadenmodell der DFG ins Absurde geführt.

Antje Bahnik als Zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin, und die Stabsstelle Gleichheit und Diversität mit Jana Huber leisten in diesen Bereichen enormen Einsatz. Besonders positiv hervorzuheben ist das gemeinsame Verbundprojekt DiGiTal, dass die TU Berlin als koordinierende Hochschule zusammen mit dreizehn weiteren Berliner Hochschulen in einer zweiten Förderperiode umsetzen wird und damit die Förderung von Frauen in der Digitalisierungsforschung weiter stärken wird.

Im Bereich Diversität wird an der Umsetzung des neuen §5b Hochschule der Vielfalt im BerlHG hingearbeitet. Daraus folgen größere strukturelle Fragen, zum Beispiel: Wie kann eine Diversity-Governance aussehen, durch die strukturelle Diskriminierung systematisch adressiert und abgebaut wird?, mit denen sich die TU auseinandersetzen muss. Hierbei wünsche ich ihr viel Erfolg und Offenheit in der Diskussion.

Da wir mit Berufungen ganz direkt die mittelfristige Zukunft der TU gestalten, spielt Chancengleichheit hier eine besonders wichtige Rolle. Zwanzig Neuberufene haben den Dienst an der TU 2021 angetreten, darunter elf Hochschullehrerinnen, also 55 Prozent. Weitere zweiundzwanzig Hochschullehrer*innen, darunter acht Frauen, haben in 2021 einen Ruf an die TU Berlin erhalten. Würden sie alle annehmen, wäre der Anteil der Frauen an den Neuberufenen insgesamt hervorragende 43 Prozent. Es lässt sich also etwas verändern, wenn man sich Mühe gibt. Die Erfahrungen zeigen aber auch, dass ein Nachlassen der Aktivitäten sofort wieder zu einem starken Absinken der Frauenanteile bei den Professuren führen kann. Für mich wäre es ein Ziel, dass die TU sich noch mehr als jetzt als eine gendergerechte, gleichstellungsorientierte und die Diversität fördernde Einrichtung verstünde.

Jede Berufung ist eine Möglichkeit, die fachliche Ausrichtung, aber auch die Kooperationsmöglichkeiten der TU zu gestalten. Dabei bieten wir bereits heute eine großartige Themenvielfalt und können auf viele Erfolg blicken.

Die Forschungskraft der TU Berlin ließ auch im zweiten Jahr der Pandemie nicht nach. Unsere Wissenschaftler*innen und Beschäftigten in den wissenschaftstragenden Strukturen leisteten trotz vieler Hürden und besonderer Belastungen Beeindruckendes – auf TU-Ebene, im Verbund mit anderen Berliner Universitäten und innerhalb der Exzellenzstrategie sowie auch universitäts- oder länderübergreifend. Lassen Sie mich einzelne Erfolge herausheben:

In der Berlin University Alliance haben wir fünf Millionen Euro aus Bund-Länder-Mitteln erhalten für 100 wissenschaftliche Projekte, Strukturen und Dienstleistungen der BUA, die durch die TU bereitgestellt wurden. Eine Einstein Research Unit zum Thema Quantencomputing hat ihre Arbeit begonnen, eine weitere ERU zum Thema Klima und Wasser. Die Grand Challenges der BUA sind Themenkomplexe von gesellschaftlicher Bedeutung, die gemeinsam von den Partner*innen bearbeitet werden. Deren erste war Social Cohesion, die zweite Global Health. Das Thema der dritten Grand Challenge wird in einem transdisziplinären Prozess, dem „Ideenlabor“, mit den strategischen internationalen Partner*innen und Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft, NGOs sowie Jugendlichen aus Berlin entwickelt. Ich bin gespannt, welches Thema sich aus diesem neuartigen Prozess ergeben wird; je mehr sich von Ihnen daran beteiligen werden, desto mehr TU wird später auf dem Thema stehen.

Das Einstein-Zentrum Digitale Zukunft, das ECDF, fungiert seit seiner Gründung als wichtiger Impulsgeber für die Digitalisierungsforschung und für die Strukturentwicklung der TU. Mehr als vierzig interdisziplinär forschende Professor*innen haben seit Gründung den Dienst am ECDF angetreten, zehn davon werden nun an Berliner Universitäten verstetigt. Dem Kollegen Odej Kao, der das ECDF wissenschaftlich aufgebaut und geleitet hat, danke ich hierfür. Bei dieser Gelegenheit danke ich Ihnen, lieber Herr Kao auch für viele Jahre Tätigkeit als Chief Information Officer ganz herzlich.

In weiteren Stichpunkten: Zwei §91b-Gebäude werden errichtet, eines davon hatte im August 2021 Richtfest, nämlich das vom Kollegen Mehrmann beantragte IMOS-Gebäude. Das andere, das so genannte SiM-Gebäude, das vom Kollegen Lauster beantragt wurde, hatte im Juli 2021 Grundsteinlegung und soll 2023 fertig werden.

Das neue KI-Leuchtturm-Projekt BIFOLD wurde im Dezember endgültig bewilligt und sieht eine dauerhafte Förderung durch Bund und Land vor. Ein hochschulübergreifendes Zentralinstitut befindet sich in Gründung.

Fakultät V berichtet, dass der Kollege Paschereit bereits den zweiten ERC Advanced Grant erhält und dass mit „eHaul“ ein Großprojekt im Bereich von E-Mobilität/nachhaltigem Gütertransport im Gesamtumfang von 6,5 Millionen Euro von der Juniorprofessorin Stefanie Marker geleitet wird. Besonders hervorheben möchte ich den Kollegen Kai Nagel, der mit seiner Forschung zur Simulation der Virusausbreitung überaus erfolgreich und auch in den Medien überaus präsent war. Der Kollege Kriegel aus der Fakultät III beschäftigte sich ebenfalls intensiv mit der Virusausbreitung und fokussierte auf die Berechnung und Simulation der Virusausbreitung in Räumen. Fakultät VI konnte ihren SFB Re-Figuration von Räumen durch die Kollegin Martina Löw in die zweite Förderphase verlängern. Der TR154, an dem die Fakultät II beteiligt ist, wurde kürzlich positiv begutachtet, H2Mare mit dem

Thema Wasserstoffproduktion auf hoher See mit 2,48 Millionen Euro gefördert, Glückwunsch zu diesem letzten Projekt an den Kollegen Strasser.

Als Präsident fand ich es immer bedeutend, die gesellschaftliche Verantwortung, die uns als Universität zukommt, in Themen und Strukturen zu verankern. Wir haben es als Universität geschafft, den nationalen und internationalen Blick auf einige zukunftsweisende Kernthemen zu lenken, die wir mit Leidenschaft und Begeisterung verfolgen und die auch mir persönlich besonders am Herzen liegen.

Nachhaltigkeit und Klimaforschung sind die Themen der nächsten Jahre, gesamtgesellschaftlich wird es kaum etwas Wichtigeres geben. Es ist daher keine Überraschung, wie viele unterschiedlichen Akteur*innen sich innerhalb und außerhalb der TU erfolgreich und engagiert zu dem Thema einbringen.

Mit dem Einstein Center Climate Change wird ein Klimawandelzentrum entstehen, welches gemeinsam mit Partner*innen aus Berlin und Brandenburg Klimawandel inter- und transdisziplinär denken und auf ein neues Level in der Lösungsorientierung heben wird. In 2022 soll das komplette Zentrum beantragt werden – hier sind jetzt viel Engagement und Einsatz aller Akteur*innen notwendig, um ein überzeugendes Konzept entstehen zu lassen. Die Gelegenheit ist zu gut, das Thema zu wichtig, um die Chance, hier in Berlin und Brandenburg einen Leuchtturm in Sachen Klimawandel entstehen zu lassen, als dass es scheitern darf. Flankiert werden die Bemühungen um das ECCC durch den Berliner Senat, der dem Climate Change Center Berlin-Brandenburg für 2022 und 2023 finanzielle Unterstützung in Höhe von zwei Millionen Euro zugesagt hat.

Weitere kürzliche Highlights im Themenkomplex Klima und Nachhaltigkeit sind die Erfolge der TU im EU-Projekt „green deal“. Die TU wird darüber ca. zwei Millionen Euro Drittmittel erhalten, als wichtigen Beitrag des Zentrum Technik und Gesellschaft zum Climate Change Center. Das ZTG leistet hier ein Beispiel, wie durch gute Vernetzung erhebliche weitere Forschungsmittel eingeworben werden können.

Nachhaltigkeit hat auch konkrete, praktische Auswirkungen auf die TU. Im vergangenen Jahr wurde die Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin abgeschlossen. Die TU Berlin hat sich damit zu einem umfangreichen Maßnahmenkatalog verpflichtet, der zu einer Reduktion der direkten und indirekten CO₂-Emissionen von zunächst 25% bis zum Jahr 2030 führt und der von den nächsten Präsidien umgesetzt werden muss. Die TU hat jetzt die Chance zu zeigen, dass ihr Bekenntnis zur Nachhaltigkeit nicht nur eine Worthülse ist.

Auch das öffentliche Interesse an Klimafragen ist groß. Zum fünften Mal wurde im Wintersemester die vom ZTG, dem Fachgebiet vom geschätzten Kollegen und Vizepräsidenten Ulf Schrader und den Studierenden Fridays for Future organisierten Ringvorlesung zum Klimaschutz angeboten, die wieder Hunderte interessierte Gäste anlockte.

Hinweisen möchte ich Sie auch auf den vom Nachhaltigkeitsrat im Oktober 2020 veröffentlichten ersten Nachhaltigkeitsbericht. Auf die bisher geleisteten Schritte im Klimaschutz und in der Nachhaltigkeit können wir stolz sein, und ich freue mich, dass ich diese Thematik in meiner Zeit als Präsident aktiv fördern konnte. Gleichzeitig muss uns bewusst sein, dass die Klimakrise eine noch höhere Geschwindigkeit verlangt. Die

TU muss hier noch Tempo aufnehmen, wenn sie bedeutend zur Abmilderung und Anpassung an den Klimawandel beitragen möchte.

Ein weiteres Thema, was mir am Herzen liegt und welches ich in den letzten Jahren intensiv gemeinsam und unter der Federführung durch die Vizepräsidentin Christine Ahrend vorangetrieben habe, ist das Thema Transdisziplinarität. Wissenschaft alleine reicht nicht mehr aus, um Veränderung anzustoßen. Knowledge Exchange und Forschen mit der Gesellschaft haben sich zu einem maßgeblichen Zukunftsfeld in der Wissenschaftspolitik und der Forschungsförderung entwickelt. Neue Pilotprojekte sind 2021 gestartet: Im Projekt „Mall anders“ sowie durch Diskussionsveranstaltungen auf der Science Week wurde der Austausch zwischen Gesellschaft und Wissenschaft gestärkt. Zu Transfer und Transdisziplinarität gehören auch das Digitale Forum Citizen Science im Mai 2021, die Verabschiedung der Transferstrategie sowie die Gründung der Stabsstelle Science and Society. Die TU wird aufgrund ihrer Erfolge als Vorreiterin in unterschiedlichen Bereichen der partizipativen Forschung mit der Gesellschaft wahrgenommen.

Ein Thema, welches die TU ebenfalls in den kommenden Jahren begleiten wird, ist die Lehrkräftebildung. Ganz aktuell kann die TU etwa 1,5 Millionen Euro zusätzlicher Mittel aus dem Sonderprogramm „Beste (Lehrkräfte-)Bildung für Berlin“ erwarten. Knapp die Hälfte der zu verstetigenden Mittel fließen in die neu eingerichtete Professur für „Bildung in der digitalen Welt“ am Institut für Erziehungswissenschaft. Darüber hinaus ist die TU Berlin als einzige der Berliner Universitäten gleich an zwei interdisziplinären Forschungsprojekten der bundesweiten „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ beteiligt.

Ein weiteres Standbein der Bildung neben der klassischen Lehre für Studierende und der Lehrkräftebildung ist die Weiterbildung und Förderung unserer Mitarbeitenden. Im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses hat das Center for Junior Scholars als zentrale Anlaufstelle für Promovierende und Postdocs aller Fachrichtungen zusammen mit den Fakultäten die Umsetzung des Aktionsplans Nachwuchsförderung weiter vorangetrieben. Die Erfolge werden im Akademischen Senat demnächst vorgestellt.

Als Beispiele für erfolgreiche Programme sei erwähnt, dass ProFiL jetzt zusätzlich auch eine englischsprachige Förderlinie für den Weg zur Professur anbietet. 54 Wissenschaftlerinnen konnten in das Programm aufgenommen werden, von denen 26 einen internationalen Background haben. Ebenfalls im Rahmen der BUA konnte das Graduate Studies Support Program für Nachwuchswissenschaftler*innen implementiert werden, mit den Schwerpunkten welcome retreat, gute wissenschaftliche Praxis, wissenschaftliches Schreiben und mental health. Als neues Feld der Nachwuchsförderung startet die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt ein Informationsangebot zum „Studieren ohne Abitur“.

Der Career Service unter Bettina Satory hat 2020/21 150 Deutschlandstipendien eingeworben und betreut, im Folgejahr waren es 131. Bemerkenswert ist die Studierendeninitiative Medieninformatik, die je ein Stipendium an der TU und an der FU gestiftet hat. Mein Dank gilt ausdrücklich allen Förder*innen, die die Stipendien mit Ihrem Engagement ermöglichen und zugleich mit Verständnis auf die Auswirkungen und zusätzlichen Belastungen der aktuellen Weltlage und der Situation der TU reagiert haben.

Ein für viele bestimmendes Thema der letzten Monate war die Verwaltung. Dass es hier in den vergangenen Jahren zu Versäumnissen gekommen ist, die ich zu spät erkannt habe und auf die zu spät reagiert wurde, war offensichtlich. Die Verwaltung als Rückgrat der Universität ist ins Schlingern gekommen, spätestens, als die vielen Sonderbelastungen auf sie eingepresselt sind. Wir hätten diese Schwierigkeiten besser, früher erkennen und anders bewältigen müssen, lange bevor sie die Mitarbeitenden an die Belastungsgrenze gebracht haben und die Erfüllung von Aufgaben in Forschung und Lehre schwierig und in Teilen nahezu unerfüllbar gemacht haben.

Inzwischen befinden wir uns auf dem Weg der Erholung, durch das hohe Engagement der Mitarbeitenden, für das ich sehr dankbar bin, und die externe Unterstützung bei der Durchführung des Gesamtprozesses der Neuorientierung. Wir haben mit neuen Ideen und einer externen Personalagentur um neue Mitarbeitende geworben und die Neuaufstellung der Teams in die Wege geleitet. Eine frühere Mitarbeiterin des Personalbereichs, Frau Gempfl, ist in die Abteilung zurückgekommen und berät mit Ihrer Erfahrung und Kompetenz. Erste Mitarbeiter*innen, die uns verlassen haben, haben sich zurück beworben. Es ist uns gelungen, den Einstellungsstau Ende letzten Jahres nahezu aufzulösen.

Nächste Schritte sind in die Wege geleitet, nämlich die effizientere Nutzung unserer Software. Diese wird es mittelfristig den Mitarbeitenden erleichtern, die Vorteile der digitalen Welt wirklich zu nutzen und nicht durch Medienbrüche Zeit und Kraft zu verlieren. Dazu wird auch die Verbesserung der Schnittstellen in die Uni gehören. Ich bin mir sicher, dass dieser positive Weg in den kommenden Jahren fortgesetzt wird.

Neben der Personalabteilung wurden auch die Nerven der Zentraleinrichtung Campusmanagement besonders in Anspruch genommen. Mit dem IT-Sicherheitsvorfall am 30. April 2021 und der Log4j-Lücke vom 10. Dezember 2021 mussten alle Kapazitäten der ZECM auf die Lösung der Probleme gelenkt werden. Dieser Vorfall war auch für uns in dieser Größe ein erstes Mal, bis heute spüren wir vereinzelt noch Nachwehen des IT-Angriffs. Als Leitung sind wir hier mit Ihnen zusammen durch die Krise gewachsen und haben natürlich nicht immer alles perfekt oder richtig entschieden, doch haben immer versucht, im Sinn des Wohles aller TU-Mitglieder zu gestalten.

In den letzten Monaten haben wir die IT-Sicherheit systematisch erhöht, ein vergleichbarer Hack wie der vom 30. April 2021 würde uns bei weitem nicht mehr so treffen, wie die Zeroday-Attacke belegt, aus der wir bislang schadenfrei hervorgegangen sind. Ich empfehle, in den Hochschulvertragsverhandlungen weitere Ressourcen zur Beherrschung und Gestaltung der IT-Strukturen zu fordern. Auch aus der Sicht heraus, dass die TU das Thema Digitalisierung in allen Bereichen vorantreiben will, ist es unumgänglich, die Strukturen verlässlicher aufzustellen.

Ein weiterer Bereich der Sorge um die Universität, ihre Handlungs- und Berufungsfähigkeit, liegt im Bereich Bau und Betrieb von Gebäuden. Das von uns in Auftrag gegebene Sanierungsgutachten liegt dem Senat seit 2018 mit der Zusage des damaligen Regierenden Bürgermeisters vor. Corona hat dem Senat, hat uns erst einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht. Hier muss mit dem neuen politischen Senat verhandelt werden, dass das, was im Koalitionsvertrag zu Hochschulgebäudesanierung steht, auch umgesetzt wird.

Wie in der Personalabteilung leidet die TU im Bereich Bau unter einem hemmenden, lähmenden Mangel an Arbeitskräften. Wir haben einiges unternommen, um hier Abhilfe zu schaffen: vorzeitige Wieder- und damit temporäre Doppelbesetzung von Schlüsselstellen, Intensivierung unserer Rekrutierungsmaßnahmen, eine attraktivere Gestaltung unserer Stellen durch zusätzliche Qualifikationsangebote und Zulagen bis zum gezielten Headhunting für gesuchte Fachkräfte. Die Situation bleibt weiterhin schwierig, Fachkräfte werden überall gesucht und der Arbeitsmarkt in Berlin ist umkämpft.

Langfristig werden wir als TU nur erfolgreich sein, wenn es uns gelingt, die inneren Strukturen der TU so zu gestalten, dass die Arbeitsplätze den Wünschen und Bedürfnissen der Suchenden entsprechen und das Klima so ist, dass Mitarbeitende gern bei uns arbeiten. Aber es ist auch klar, dass, wie ein Kollege mir sagte, ich zitiere „... die TU nicht Exzellenz-Uni geworden [ist], weil man bei uns Leute pünktlich einstellt oder Mails zustellen kann.“ Das heißt, dass die Themen außerhalb der eigentlichen Administration auch in Zukunft wichtig bleiben.

Ein weiteres wichtiges Thema ist hier die Universitätskultur, die alle Mitarbeitenden in allen Bereichen betrifft.

Die Universität ist ein Raum, in dem Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Zielen zusammenkommen. Dies ist die Stärke, die wir als TU Berlin haben, aber gleichzeitig auch die Herausforderung. Damit möglichst viele Ideen, Vorstellungen und Wünsche Gehör finden, müssen wir mit Offenheit und Wertschätzung miteinander umgehen. Eine vertrauensvolle, offene Universitätskultur lässt unkonventionelle Wege bei der Lösung von Problemen zu und bestärkt jeden Einzelnen in einem sicheren Gefühl der Verbundenheit und Wertschätzung. Damit dies möglich ist, haben wir in den letzten Monaten verstärkt begonnen, uns mit dem Thema Kommunikation auseinander zu setzen und neue Formate eingeführt. Dazu gehören das seit einem Jahr erscheinende Bulletin, der Tee mit P, das TU-Forum und der erfolgreiche Zukunftskongress.

Besonders der Tee mit P, von dem ich bislang ca. 40 Termine wahrgenommen oder terminiert habe, hat mir eine große Nähe und ein besseres Verständnis für die Mitarbeiter*innen gebracht. Ich bedaure es im Nachhinein sehr, diesen Weg des Kennenlernens und Austausches nicht schon viel früher begonnen habe. Ich bedanke mich bei der Leiterin der Stabsstelle Kommunikation, Frau Terp, für ihre Ideen hierzu und überhaupt in allen Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit.

Dies war meine letzte, die achte Neujahrsrede. Dieser Rückblick hat mir immer viel Freude bereitet, und ich finde es wichtig, sich die Zeit zur Reflektion zu nehmen. Ich bin stolz auf die vielen Erfolge von Ihnen, aber auch auf das, was wir als Präsidium gestaltet haben.

Ab ersten April wird Geraldine Rauch als neugewählte Präsidentin die Geschicke unserer Einrichtung lenken und neue, eigene Themen in die TU hereintragen und, das hoffe ich sehr, auch bestehende fortsetzen. Ich wünsche ihr und ihrem Team dafür viel Erfolg und nur das Beste. Mir hat die Arbeit an der TU und mit ihren Mitarbeitenden immer viel Freude gemacht, und ich blicke gerne auf die Zeit zurück. Ich wünsche Frau Rauch, dass sie sich ebenfalls hier wohlfühlt.

Ich möchte mich ganz herzlich für die langjährige, enge und wunderbare Zusammenarbeit im Präsidium bei den Vizepräsident*innen Christine Ahrend, Hans-Ulrich Heiß, Angela Ittel und Ulf Schrader und den Kanzler*innen Ulrike Gutheil, Mathias Neukirchen und Lars Oeverdieck bedanken.

Im Namen des Präsidiums und der TU Berlin sende ich Ihnen allen die besten Grüße in Ihre Büros und nach Hause. Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg in Ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung und bedanke mich für die schöne Zeit. Bleiben Sie bitte gesund und der TU Berlin erhalten.